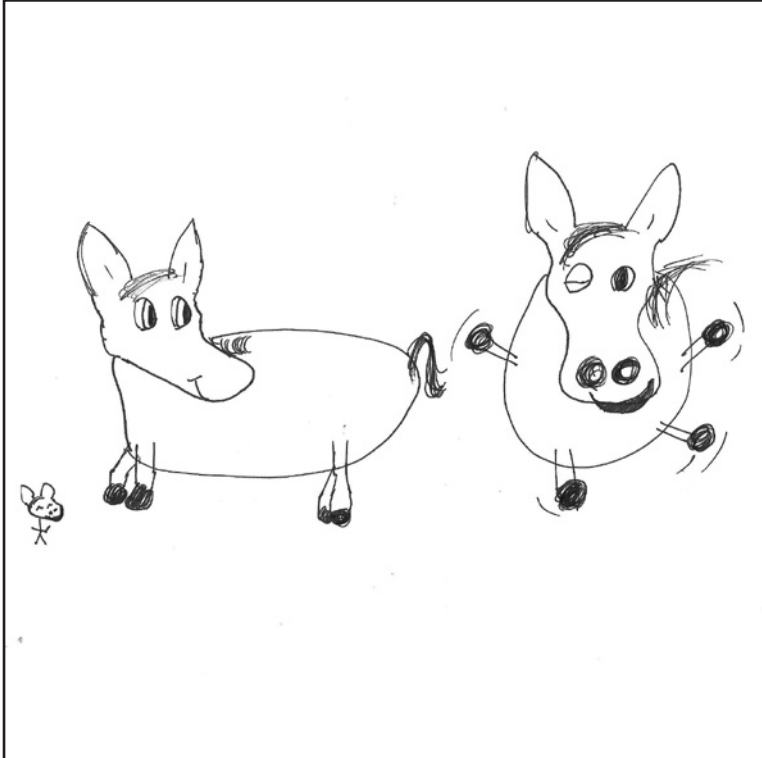


40. AUSGABE - AUGUST 2010



MEIN SENDLING

DIE KLEINE NACHBARSCHAFTSZEITUNG



Ausgelassenes Sommerpferd von Anna

*Sonderausgabe
Sendlinger Erzählcafé*

von Elisabeth Kripp

„Wenn ein alter Mensch stirbt, verbrennt eine Bibliothek“

Hinter diesem afrikanischen Sprichwort stehe ich voll und ganz. Dies war eine meiner Motivationen das Erzählcafé im ASZ anzubieten.

Die Entstehungsgeschichte des Erzählcafé's ist schnell erzählt:

Durch die Beendigung meiner Vollberufstätigkeit hatte ich jetzt mehr Zeit meinen Neigungen nachzugehen, sowohl im Musischen als auch im Sozialen. Ich hielt einmal im Monat eine Sprechstunde als Seniorenbeirats-Delegierte ab und ging zum Singen ins ASZ. Hierdurch habe ich einen engeren Kontakt zu den älteren Bewohnern von Sendling bekommen.

Beim gemeinsamen Kaffeetrinken nach der „Singstunde“ ist über Gott und die Welt geredet worden, und ich entdeckte meine Begeisterung für die Erzählungen und Diskussionen mit Älteren.

Ich konfrontierte zuerst unsere Gruppe mit meiner Idee ein Erzählcafé einzurichten, indem wir viel Zeit zum Erzählen hätten, informierte dann das ASZ von meinem Vorhaben. Ich erhielt viel Unterstützung und Zuspruch und meldete mich bei der Seminar Lebensmomente-Erinnerungen Alter Menschen, von Oktober 2008 bis April 2009, an.

Nach Abschluß der Fortbildung fand das erste Sendlinger Erzählcafé, am 17. April 2009 statt. Die Teilnehmerzahl pendelt bis heute (am 16. Juli fand das 15. Erzählcafé statt) zwischen 12 und 15 Besucher/innen und die Erzählfreudigkeit hat nicht nachgelassen. Die Themen gehen uns sicher auch nicht aus.

Es macht vor allem richtig Spaß mit anderen auf Erinnerungsreise zu gehen und Geschichten zu hören, die die eigenen Erlebnisse ins Gedächtnis rufen. Und so ergibt sich ein Austausch der Erfahrungen, die jeder in seinem Umfeld gemacht hat. Der Umgang miteinander ist auch sehr gut. Jeder kann etwas erzählen, sich einbringen. Jedem wird zugehört.

Ich freue mich und bin sehr stolz auf unser Erzählcafé, ein gelungenes Miteinander und wünsche uns eine lange Zukunft.

Danken möchte ich der kleinen Nachbarschaftszeitung „Mein SENDLING“, die mir seit Beginn ermöglicht über unser Erzählcafé zu berichten.

Dies ist für mich ein ganz wichtiger Beitrag für eine generationenübergreifende Verständigung. Ganz lieben Dank!

Schließen möchte ich mit einem Zitat von Martin Buber:

„Altsein ist ein herrlich Ding,
wenn man nicht verlernt hat,
was Anfangen heißt.“

Ihre
Elisabeth Kripp





Am Freitag 17.04.2009 fand das erste Sendlinger Erzählcafé statt.

15 Sendlingerinnen und Sendlinger hatten sich in den Räumen des ASZ, Daiserstr. 37 zur "Zeitreise in die Erinnerungen" eingefunden. Frau d'Heureuse begrüßte die Teilnehmer und die „Reisebegleitung“, Frau Kripp. Diese hatte einen Koffer aus der Nachkriegszeit als Reisegepäck mitgebracht, indem sich allerlei Krimskrams befand.

Eine blecherne Milchkanne und eine Wärmflasche aus Zink, Puppenküchenmöbel und Blechspielzeug, alte Schallplatten, den Struwpeter, eine Kaffeemühle und vieles mehr.

Die Milchkanne war schnell der gemeinsame Gesprächsstoff, fast jeder hatte als Kind Milch holen müssen und dementsprechende Erlebnisse zu erzählen.

Genauso erging es den Teilnehmern mit der Wärmflasche aus Zink. In Zeiten, in denen das Brennmaterial knapp oder gar nicht zu bekommen war, war Erfindungs-reichtum gefragt. Mit Tüchern umwickelte Wärmflaschen, damit man sich die Füße nicht verbrannte, kamen in den Betten der eiskalten Schlafzimmer, mit Raureif an den Wänden, zum Einsatz, und in den ebenso kalten Klassenzimmern konnten sich die Kinder die starren Finger wenigstens an Wärmflaschen ein wenig auftauen. Und die Puppenstuben verschwanden wie von Zauberhand im Herbst, um dann an Weihnachten neu ausgestattet unterm Weihnachtsbaum zu stehen, denn das Christkind war fleißig gewesen und hatte auch am Tauschmarkt so einiges erstanden.



Die Unterhaltung weitete sich aus auf gesellschaftliches Verhalten. Was war erlaubt, wie streng waren die Gebote: Punkt 22 Uhr bist du aber zuhause“ und es war nicht ratsam, dies nicht einzuhalten.

Eineinhalb Stunden vergingen sehr schnell und für das nächste Erzählcafe in einem Monat haben wir uns für Fotos entschieden, die von den Teilnehmern mitgebracht werden und uns auf eine persönliche, familiäre Erinnerungsreise mitnehmen werden, vielleicht sogar in Sendling.

Die nächsten Termine sind:

15. Mai und 12. Juni 2009 jeweils ab 14 Uhr in der Daiserstr. 37 im ASZ Sendling. Fragen zum Erzählcafe bitte unter Telefonnr. 77 92 54.

Vielleicht haben Sie ja Lust bekommen,- schauen Sie vorbei. Ich würde mich freuen!

Ihre Reisebegleitung Elisabeth Kripp



Anzeige

GRAFIK & DESIGN

QUALITÄT ZU FAIREN PREISEN

DRUCKSACHEN • LOGOS • INTERNET • BILDRETUSCHE

MAIL: UNITMO @ YAHOO.DE • TEL: 0178 / 26 35 58 0



„Erinnerungen an meine Schulzeit“

Im Sendlinger Erzählcafé am 15.05. machten wir uns auf eine Zeitreise in die Schulzeit. Und was kamen da für Erinnerungen hoch, zu den Be-griffen Schulweg, Lehrer, Schule im Krieg, Schulspeisung etc.

Trotzdem bei allen die Schule schon eine lange Zeit zurückliegt, sind die Erinnerungen noch sehr lebendig. Einige, die in Sendling aufgewachsen sind, besuchten die Plinganserschule.

Frau S. las aus ihrem Poesiealbum vor:

*„Die schönste Zeit, die Jugendzeit ist Dir
zum Lernen gegeben,
benütze sie mit Emsigkeit, nie kehrt sie wieder im Leben.“*

Zur Erinnerung an Deine Klassenlehrerin
Anna Schönhuber, im Kriegsjahr 1940“

Andere machten ihre ersten Erfahrungen auf dem Land, in Klassen mit 80 Kindern und sehr langen Schulwegen, 2 km einfach, die es schwer machten, pünktlich im Unterricht zu sein.

Die Lehrerinnen und Lehrer waren durch die Bank sehr streng und verwendeten, um sich durchzusetzen, „Zeige- und Tatzen-steckern“.

Tatzen gab es ja schon bei Kleinigkeiten, wie schwätzen.

Jedes halbe Jahr war einer kaputt und Frau T. erzählt, dass sie einmal von zuhause einen neuen Weidenstock mitbrachte und dann von den Buben dafür büßen musste.

Schulunterricht während des Krieges: kann man das überhaupt so nennen?

Es kam durch Fliegeralarm ja immer wieder zu Ausfällen. Ein durchgehender Unterricht konnte kaum gehalten werden.



Durch die Evakuierung von städtischen Schulen aufs Land entstanden hier die übervollen Klassen. Auch das Unterrichtsmaterial war rar, so erzählt Frau R., dass sie zuhause keine Tusche hatten und sie mit Tinte die Aufgabe geschrieben hat. Von ihrer Lehrerin wurde sie jedoch dafür gerügt. Es gab halt nichts zu kaufen, weder Kleider noch Schuhe, Lebensmittel auf Bezugsmarken etc. Und so lebte man von den Erträgen aus dem eigenen Garten, strickte und häkelte, tauschte und trug Geliehenes, um über die Runden zu kommen.

Bei dem Wort Schulspeisung geraten einige ins Schwärmen. Grießbrei mit Milch und Rosinen und die erste Schokolade, ein Gedicht! Die Amerikaner, vor allem die dunkelhäutigen waren besonders nett und großzügig zu den Kindern. Es gab Schokolade, Kaugummi und manchmal sogar Kaffee für die Mama.

Unsere internationalen Teilnehmer aus Polen, Kolumbien, Ukraine und Italien erzählten übereinstimmend, dass sie in der Schule eine einheitliche Schulkleidung trugen. Die Lehrer achteten sehr darauf, dass die Kleidung sauber und ordentlich war und die Schuhe blitzblank. Frau R. aus Warschau ist gar nicht gern in die Schule gegangen. Dies änderte sich erst, als durch den Krieg die Schule geschlossen wurde und der Lehrer zu ihnen ins Haus kam. Olena aus Odessa ging sehr gerne zur Schule und hatte auch gute Noten. In Kolumbien, erzählt Lorena, waren die Kinder die ganze Schulzeit zusammen, über 14 Jahre und erlebten sich so intensiv als Gemeinschaft, die über die Schulzeit hinaus anhält.

Die Zeit unseres Erzählcafés verging wie im Flug. Ein Teilnehmer meinte: „über Schule können wir tagelang reden“. Wir sollten dieses Thema ein anderes Mal wieder aufgreifen.

Nach einer kurzen Pause hörten wir noch Geschichten zu den mitgebrachten Fotos, bei denen es sich hauptsächlich um Bilder zu einem bestimmten Anlaß, wie Kommunion, Konfirmation, Hochzeit, Schulabschluß etc. handelte. Zur damaligen Zeit hatte nicht jeder einen Fotoapparat.

Alles in allem eine „runde Sache“ das 2. Erzählcafé. Wir haben viel voneinander erfahren dürfen.

Ich freu mich schon aufs nächste Erzählcafé am 12. Juni 2009 im ASZ Sendling in der Daiserstrasse und die spannenden Erzählungen aus ihrem Leben.

Ihre Elisabeth Kripp



„Alle guten Dinge sind drei“ sagt man und so war es auch. Wieder sind 14 interessierte Sendlingerinnen und Sendlinger gekommen, um mit mir eine Erinnerungsreise, anhand alter und neuer Fotos aus Sendling, zu unternehmen.

Eine Teilnehmerin wurde 1930 in der Daiserstr. geboren. Sie wuchs bei ihren Großeltern auf, die Eltern mussten beide arbeiten, und sie besuchte den ev. Kindergarten in der Oberländerstr., den Schwestern leiteten. Schon ihr Vater war hierher gegangen, und die Leiterin konnte sich noch daran erinnern und fragte ihn bei der Anmeldung: „Franzl ist Deine Tochter auch so auftreibert wie Du?“ Dies wurde jedoch vom Vater verneint.



Die Tochter erinnert sich noch heute an die feierliche Weihnachtsbescherung im Kindergarten. Die Kinder mussten sich im Treppenhaus aufstellen, dann ging die Tür auf und geradeaus im Erker erstrahlte der Weihnachtsbaum mit echten Wachskerzen, ein unvergesslicher Anblick bis heute.

Eine andere Besucherin zog mit ihren Eltern 1931 hierher in die Lindenschmittstr. und begann in der Gotzingerschule als Erstklasslerin. Sie ist bis heute dem Stadtviertel treu geblieben, hat hier geheiratet und eine Familie gegründet.

Früher befand sich die evangelische Kirche übrigens Ecke Lindenschmitt-/Plinganserstr. (heutiger dm). Auch stand gegenüber der Plinganserschule die städt. Feuerwache und ein Tröpferlbad. Dort gab es auch eine „Suppenschule“ (heute sagt man „Tafel“). 1945 vernichtete eine Sprengbombe das Anwesen.

Dies alles erfuhren wir von einer über 80-jährigen Teilnehmerin, die uns



auch erzählte dass der Moll-Block vormals Lechler-Block, nach d. Besitzern hieß und sich in der Meindlstraße nie ein Friedhof befand, sondern ein Städt. Bauhof.

Sie ging die ersten Jahre in die Plinganserschule und wechselte dann in Gotzingerschule und sagt: "Zum Nachmittagsunterricht mussten wir ein Brikett mitbringen".

An die Landwirte Stemmer und Frimmer können sich die meisten noch gut erinnern. Vor allem an die ländliche Idylle mit Kühen hinter dem Anwesen Stemmer, ja und die Einkaufsmöglichkeit beim Bauern.

Eins der wenigen Häuser, die unbeschadet den Krieg überstanden haben, steht in der Kidlerstr. im Hof, gegenüber Auto-Henne. Es wurde von „besseren Leuten“ bewohnt, die mit den Sendlingern keinen Kontakt haben wollten und sehr zurückzogen lebten.



Der Sendlinger Berg rief Erinnerungen wach an die Obstkarren, die es schwer hatten dort hoch zu kommen. Die Kinder die schieben halfen, erhielten als Dank angeschlagenes oder ausgeschnittenes Obst geschenkt.

Zum Sendlinger Bad, ein Wannen- und Brausebad und heute noch in Betrieb, erfuhren wir folgendes:

Hier praktizierte der einzige Internist in Sendling, Dr. Braun. Er war sehr sozial eingestellt und behandelte auch jemanden umsonst, wenn dieser kein Geld hatte.

Durch seinen Kontakt zur „oberen Gesellschaftsschicht“ änderte sich dies. Sein Ende ist weithin bekannt geworden durch den „Fall Vera Brühne“.





Das heutige ASZ war vor 1982 eine Gaststätte Friedenslinde und später ein Wienerwald. Bevor das Fernsehen in den Haushalten Einzug hielt, trafen sich die Männer ja hauptsächlich beim Wirt.

Eine lustige Erinnerung erzählte uns Frau S., dass ihr Opa mit seinem Wellensittich auf der Schulter in den „Pschorrkrug“ ging. Eine andere Teilnehmerin hat eine sehr schöne Erinnerung an die „Friedenslinde“, sie hat 1950 darin Hochzeit gefeiert. Und dann gab es noch Musikanten, die in den Höfen spielten, was dem einen oder anderen Freude bereitete.

Nach einer kurzen Pause machen noch die mitgebrachten Fotos die Runde, und wir erfahren etwas aus dem Leben eines Berufsmusikers und über die Anfänge der „Sendlinger Kulturschmiede, als sie noch Ecke Lindenschmitt-/Daiserstr. angesiedelt war.



Unsere nächsten Termine sind:
24. Juli, 21. August und 25. September, immer freitags von 14 bis 16 Uhr
im ASZ-Sendling, Daiserstr. Thema im Juli ist: Elternhaus

Ihre Elisabeth Kripp





Es bestand Einstimmigkeit darin, dass es am Sonntag Fleisch gab, während unter der Woche überwiegend Gemüse aus dem Garten verkocht wurde. Auch bekam in fast allen Familien der Vater das größte Stück Fleisch. **Wenn ich einmal Papa bin, krieg ich auch das größte Fleisch“** stellte die kleine Ingrid beim Sonntagsessen fest.

Überhaupt herrschte Disziplin beim Essen, was durch den Satz „**was auf den Tisch kommt, wird gegessen**“, dokumentiert wird, der allen Teilnehmerinnen noch in den Ohren klingt.

Das Kinder nach ihren Essenswünschen gefragt wurden, war die überwiegende Ausnahme. Und weggeschmissen wurde gar nichts, alles fand Verwertung oder wurde eingeweckt.

Man musste Haushalten,- wer einen Garten hatte, war im Vorteil. **Selbstversorgung war die Überlebenschance.**

Auch die Tierhaltung erfüllte diese Funktion. Es gab alle Sorten von Tieren, wie Hühner, Kaninchen, Katzen, Geißen und Schafe. Es gab keinen „Streichelzoo“ für Kinder. Alle hatten eine Nutzfunktion.



Eine Teilnehmerin erzählt, dass ihre Kinder einen Zwerghasen gewonnen hatten. Er wuchs jedoch zu einem normalgroßen Kaninchen heran, und als er als Braten auf den Tisch kam, hat keines der Kinder davon gegessen.

Eine der jüngeren Teilnehmerinnen erzählt: "ich habe meinen Eltern einen Vogelkäfig und Vögel abgetrotzt, wenn ich die Mittelschule besuchen soll und dies dann auch bekommen.

Familienurlaub kannte man damals nicht, denn die Väter hatten keinen Urlaub. Es wurde die Verwandtschaft besucht. Für Urlaube und Reisen fehlte auch das nötige Geld.

Eine Geschichte wurde hierzu erzählt:

Eine Mutter von 11 Kindern wurde gefragt, wie oft sie Urlaub gehabt habe, sie antwortete elfmal.

An Ausflüge mit ihrem Opa erinnert sich eine Teilnehmerin und dass sie zur Brotzeit ein Malzbier bekamen.

Die Erinnerung an **Unfug, der gemacht wurde** ist bei allen noch sehr lebhaft vorhanden.

z.B. „Bachhüpfen“ nach der Kirche mit dem Sonntagsgewand, bis einer im Wasser landete oder auf dem Nachhauseweg von der Schule „Klingeln“. Mit der ganzen Hand auf alle Klingeln drücken. Schlecht war nur, wenn man nicht schnell genug weggelaufen war und ein Erwachsener mit drohender Hand, schimpfend vor einem auftauchte. Das waren Schrecksekunden!

Im Winter war ein **Schulweg** von 1 1/2 Stunden, was nicht selten war, eine starke Leistung. Einen Schulbus gab es noch nicht. Die Kinder kamen total durchnässt in der Schule an und die Lehrerin trocknete die Kleidung. Bis zum Nachhauseweg war wieder alles trocken.

Abschließend erfuhren wir noch von **Lorena aus Bogota** wie es bei ihr zuhause ist. **Oma** bzw. **Großeltern** sind das Familieoberhaupt. Oma lädt ein zu Weihnachten und kocht für ca. 40 Leute und alle kommen. Nach ihrem Tod ist die Familie auseinander gefallen. Ausflüge und Reisen ergaben sich schon dadurch, dass ihre Mutter aus Padua (Italien) stammt. Einmal im Jahr wurde eine große Reise zu den Verwandten nach Europa gemacht. An zuhause kann sie sich noch gut erinnern, auch an ihre Schulzeit und ihre Mitschülerinnen.





Wir waren wieder eine sehr lebhafteste Runde von 16 Besuchern bei unserer Erinnerungsreise und haben von der „guten alten Zeit“ erfahren, dass sie gar nicht so gut war, wie uns immer Glauben gemacht wird.

Bis zum nächsten Mal im September im ASZ Sendling!

Ich freue mich auf Ihren Besuch

Ihre
Elisabeth Kripp

Anzeige

Beauty & More *Kosmetikstudio*

Daiserstr. 33, 81371 München

Montag 10.00 – 16.00 Uhr
Dienstag, Donnerstag und Freitag
10.00 – 18.00 Uhr
Mittwoch 10.00 – 14.00 Uhr
Samstag 09.00 – 13.00 Uhr

Telefon: +49 89 76 70 12 59



„Erinnerungen an den Ausbruch des zweiten Weltkrieges in München“
(in Zusammenarbeit mit der VHS-Harras)

Unsere Erzählcaferunde hatte sich am 16. Oktober um zahlreiche Sendlinger Bürger und Bürgerinnen erweitert, sowie Frau Heigl von der VHS und Herrn Peters als Referent.

Einige jüngerer Mitbürgerinnen hatten ebenfalls zu uns gefunden. Alle wurden herzlichst von mir begrüßt zu unserer „Erinnerungsreise“.

Herr Peters stellte sich mit den Worten vor:

„Ich bin ja fast ein Sendlinger . Ich wohnte mit meinen Eltern ca. 1/4 Jahr in der Gotzingerstraße. In der Daiserstraße war unser Zahnarzt, zum Schrecken für mich als Kind.“

Als Einstieg für unsere Erinnerungsreise hatte er einen Doku-Stummfilm mitgebracht, den ein junger Amerikaner 1947 in München gedreht hatte. Der Amerikaner war hier im Lehel aufgewachsen und konnte dann 1938 nach Amerika auswandern. Er war Jude, seine Eltern blieben in München und kamen im KZ um. 1945 kam er zurück und hat diesen 1. Dokufilm über das zerstörte München gemacht,- das München seiner Kindheit und seiner Erinnerungen, ein sehr persönlicher Film.

Die Emotionalität kam voll rüber und löste bei den Teilnehmer/Innen große Betroffenheit aus.

Der älter werdende Mensch geht auf Spurensuche seiner eigenen Vergangenheit, taucht ein in seine Erinnerungen, erzählt von früher, über Geschäfte etc., die es heute nicht mehr gibt. In diesem Sinne wandte sich Herr Peters an die Anwesenden und fragte, wer sich noch an den Kriegsausbruch 1939 erinnere.

Die Erinnerungen dazu waren dürftig. Auch die Älteren von uns waren damals zu jung.

Die Auswirkungen des Krieges bekamen sie natürlich zu spüren; wenn der Vater (1900 geboren) zum Wehrdienst einberufen wurde und von der Arbeit weg an die Front musste.

Wenn ein Mann aus der Nachbarschaft verschwand und nach langer Zeit wiederkam, aber über die Zeit der Abwesenheit nie ein Wort gesprochen hat. Wenn Geschäfte der Juden plötzlich verschlossen waren und die Besitzer verschwunden.



Allgegenwärtig sind dagegen die Schrecken des Krieges. Frau B., die in der Goethestraße ausgebombt wurde und Glück hatte, dass sie lebend davon gekommen ist. Ihr ist das Bild der lodernen Flammen aus den Fenstern bis heute gegenwärtig.

Oder, was geht in einem Lehrling vor, der auf dem Heimweg von der Arbeit vom Fliegeralarm überrascht wird und in irgendeinen Luftschutzkeller flüchtet und mit fremden Menschen und seiner Angst auf das Ende des Angriffs wartet.

Und der Anblick, wenn der Bombenangriff vorbei war. Die verwüstete Umgebung und die Verletzten oder Toten, schreckliche Erinnerungen.



1944 waren die 3 Tagesangriffe, bei denen es die Genossenschafts-häuser hier in Sendling schwer erwischt hatte. Ganze Häuserhälften wurden weggerissen. Es hatte die Küche erwischt, es konnte nichts mehr gekocht werden.

Die Nachtangriffe waren das Schlimmste, an Schlaf war nicht zu denken, wenn ein Angriff vorüber war, kam gleich darauf der nächste.

„ Und dann sind die Amerikaner in Sendling einmarschiert und über den Lindenschmitberg runtergefahren (29./30.4.), und ich habe den ersten dunkelhäutigen Menschen gesehen,“ erzählt Frau S.

Dann ging es ans aufräumen. Kaum ein Haus war unversehrt.



Jeder suchte in den Trümmern seines Hauses nach Verwertbarem, teilweise unter gefährlichen Umständen.

Es gab nichts, kein Brennmaterial, nichts zum Anziehen, keine Schuhe, nichts zum Essen.

Lange Schlangen standen vor den Bäckerläden, wenn es sich herumgesprochen hatte, dass es heute Brot gibt.

Meistens reichte es nicht für alle. Die Frauen und Mütter waren wahre Zauberer, damit etwas Essbares auf den Tisch kam. Der Tauschhandel war eine Überlebenschance. Ohne Tausch gab es schier garnichts.

Auf die Frage nach den Lebensmittelmarken konnte nicht ausreichend geantwortet werden. Mir ist nur bekannt, dass die zugeteilten Rationen absolut nicht ausreichend waren und Sonderzuwendungen nur für Schwerkranke ausgegeben wurden.

Einige der Teilnehmerinnen erinnerten sich, dass sie diese Lebensmittelmarken verteilen mussten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, die ältere Generation, deren Kindheit und Jugend in die Kriegszeit und den darauf folgenden Wiederaufbau gefallen ist, musste viel entbehren.

Eine solche Erinnerungsreise, wie wir sie gemeinsam versucht haben, bringt viel Verdrängtes an den Tag, viel Schreckliches und Grausames. Die „gute, alte Zeit“ ist schlecht weggekommen und verdient diese Bezeichnung überhaupt nicht.

Vielen herzlichen Dank an Frau Heigl und Herrn Peters und alle Anwesenden, die mit ihren geschilderten Erlebnissen zum Gelingen dieses Erzählcafés beigetragen haben.

Bis zum nächsten Treffen am 13. November

Ihre
Elisabeth Kripp



Eigener Herd ist Goldes wert“

Unser 7. Erzählcafé war eine Erinnerungsreise zu den Küchen unserer Kindheit. Wir erfuhren, dass es Wohnküchen waren, mit großem Herd, großem Tisch und einem Divan oder Kanapee. Hier konnte sich der müde Vater ausruhen, wenn er von der Arbeit kam.

Auch kranke Kinder wurden hier gebettet, und nahe bei der Mama wurde man viel schneller gesund. Und wenn man am großen Tisch seine Hausaufgaben machte und der Mutter beim Kochen zusah, dann fiel der Blick auf das Überhandtuch, hinter dem die Geschirrtücher aufgehängt waren. „Eigener Herd ist goldeswert“ war darauf gestickt, aber als Kind konnte man damit nur wenig anfangen.

Das Küchenbuffet mit Glasscheiben im Oberteil und Glasschüben für Mehl und Zucker etc. gehörte zur wohnlichen Atmosphäre. Der bemalte Brotkasten aus Blech oder aus Holz hatte hier auch seinen Platz. Frau B. erzählt, dass in der Küche ihrer Eltern ein Backofen eingemauert war und so das Brot immer selber gebacken wurde. Von der Straße sah man in die Küche und einmal kam jemand ganz aufgeregt daher: „Bei Ihnen brennt es.“ Das ließ sich jedoch schnell aufklären. Die meisten Herde hatten ein Backrohr und noch etwas, ein „Wassergrantl“. Dies war in den Herd eingelassen und darin befand sich, wenn eingeheizt war, immer warmes Wasser, was sehr praktisch war. Das Ofenrohr machte oft einen längeren Weg durch die Küche bis zum Kamin, dies hatte einen Nebeneffekt, es gab Wärme ab.

Einen Kühlschrank gab es damals in den wenigsten Küchen. Im Küchenfenster befanden sich Belüftungsklappen, da konnte etwas rausgelegt werden.

Eis aus der Eisfabrik wurde nur am Wochenende für den Eiskasten besorgt. In den Wirtschaften gab es auch Eis, wurde aber nicht gerne hergegeben. Der Wirt brauchte es selber. Im Winter war dies leichter. Jeder Wirt hatte in der Nähe einen Weiher. Wenn dieser zugefroren war, holte er hier sein Eis heraus und deponierte es im Eiskeller. Frau K. erinnert sich, dass es auch Gletschereis aus den Bergen gab. Grundsätzlich bleibt zu berichten, dass alles Eis, auch kleinere Mengen, bezahlt werden mussten. Äpfel und Tomaten wurden auf dem Küchenbuffet gelagert und immer wieder gewendet, aber auch von der Mutter gezählt, ob auch nichts fehlte.





An die Kalkeier können sich alle erinnern, die in eine Kalklauge gelegt bis ins Frühjahr reichen mussten, genau gesagt, bis die Hühner wieder Eier legten.

Wenn jedoch von Weihnachtsplätzchen die Rede ist, geraten alle ins Schwärmen. Allein schon der Duft, der in der Wohnung hing und aus der Küche drang, war überwältigend.

Frau K. erzählt von ihrem Papa, der immer im Vorbeigehen welche stibitzte. Oder zu ihr sagte: "Buzzerl, hol'n mir uns wieder ein paar Platzerl." Die Dosen standen im Wohnzimmer im abgesperrten Schrank, für ihn jedoch kein Problem.

Uns ist zum Küchenbild unserer Kindheit noch sehr viel eingefallen. Die Stangen um und über dem Herd zum Trocknen nasser Kindersachen und Geschirrtücher. Der Ölsockel hinter dem Ofen zum Schutz vor Spritzern, genauso wie das runde, emaillierte Waschecken ohne Stöpsel. Und als Bodenbelag Stragula, dem Lineoleum ähnlich, aber nicht so teuer. Der Herrgottswinkel geschmückt mit Palmkatzeln. Meine Mutter versuchte die Wohnlichkeit der Küche noch zu verbessern, indem sie die Wände nicht nur weiß strich, sondern mit einem Muster verzierte. Sie umwickelte ein Nudelholz mit einem Lappen, den sie in Farbe getaucht hatte und rollte die Wand damit rauf und runter. Die entstandenen Muster waren sehr zufällig.

Im Gegensatz zum Wohnzimmer, das nur selten benutzt wurde, wie gesagt nur bei besonderen Anlässen, und somit auch nicht beheizt war, spielte sich in einer Wohnküche das alltägliche Leben mit allen Freuden und Problemen ab.

Aus der Begeisterung, mit der diskutiert und erzählt wurde, waren dies überwiegend positive Erinnerungen. Ein lebhafter, gelungener Nachmittag.

Auf Wiedersehen am 11. Dezember um 14 Uhr zum Thema:
„Weihnachten in Alt Sendling“.
Ich freue mich auf Ihr Kommen

Ihre
Elisabeth Kripp



"Weihnachten in Alt-Sendling"

Unser Dezember-Erzählcafé fand in weihnachtlicher Atmosphäre statt, bei geschmückten Tischen mit Kerzen und Plätzchen



Einer unserer Teilnehmer hatte sein Musikinstrument mitgebracht und so wurden wir eingestimmt mit zwei Musikstücken.

In meiner Weihnachtsgeschichte, "Weihnachten in Alt-Sendling", die ich vorlas heißt es, dass Sendling eine der markantesten Vorstädte ist, die am längsten ihre altbürgerliche Form behalten hat. Etwas Besonderes sei die Weihnachtszeit im alten Sendling, wie man sie dort vor 50 Jahren erleben konnte.

Erzählt wird von den alten Bauernhäusern und traditionellen Gasthäusern, von Sendlinger Originalen, die im Stehauerschank noch ein paar Stamperl Schnaps zum Aufwärmen trinken, das Glasl um ein Fünferl. Leider sind unsere Teilnehmer/innen nicht so alt, dass sie sich an diese früheren Weihnachtsabende in Sendling erinnern konnten.



Die meisten Kindheitserinnerungen stammen aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg und danach.

Übereinstimmend wurde festgestellt, dass die Zahl der Geschenke, im Vergleich zu heute, gering war.

Die Buben bekamen großenteils Burgen und die Mädchen Puppenwagen. Oftmals verschwanden diese Puppen in der Vorweihnachtszeit, um dann mit einem neuen Gwand unterm Christbaum zu sitzen. Ich kann mich erinnern, dass es bei mir so weit ging, dass meine Puppe vom Christkind gegen eine andere vertauscht wurde und es heiße Tränen gab. Frau St. wünschte sich so sehnlichst einen Puppenwagen und war ganz enttäuscht, als keiner unterm Christbaum stand. Nach langem Drängen ihrer Mama schaute sie dann mal ins andere Zimmer, und da stand er.

Frau St. versuchte dann immer ihre kleine Schwester im Puppenwagen zu fahren, die dies aber gar nicht lustig fand und ständig heraus wollte. Eine Krippe gehörte in jeder Familie unbedingt unter den Weihnachtsbaum. Meistens handelte es sich um Laubsägefiguren, die entweder bemalt oder mit Bildern beklebt wurden. Ein Teilnehmer erinnert sich, dass sein Großvater die Laubsägearbeiten gemacht hat und er viel von ihm gelernt hat.

Frau K. erzählt, dass ihr kleinerer Bruder mit den Figuren immer ein Krippenspiel veranstaltet hat. Er hat seiner Fantasie freien Lauf und die Reise nach Bethlehem lebendig werden lassen.

Bei mir zuhause wurde die ganze Herbergsuche mit Maria und Josef dargestellt, wie sich die beiden Figuren bis zum Heiligen Abend schrittweise dem Stall näherten, mit Zwischenstop bei der Base Elisabeth. Das Christkind wurde wirklich erst am Heiligen Abend in die Krippe gelegt.

Am Weihnachtsbaum hingen vorwiegend Strohsterne und Plätzchen und Engelshaar und Lametta.

Die Weihnachtspätzchen wurden vor jeglichen Zugriffen versteckt. Die Mutter war da ganz rigeros.

Wir erfuhren, wie in anderen Ländern, wie Russland oder Italien, Weihnachten gefeiert wird.

In Russland feiert man am Fest der Heiligen Drei Könige, nach dem julischen Kalender.

Ähnlich ist es laut Aussage unseres italienischen Freundes. In Italien ist Weihnachten ein Fest für die ganze Familie,- alle kommen. Die Kinderbescherung ist aber erst an Heilige Drei König und das ist dann das Fest der Kinder.

Unsere Erzählungen wurden immer wieder umrahmt von musikalischen Einlagen.





Ein kleine Geschichte: "Das Christkind und der Floh" von Karl Heinrich W. Waggerl habe ich noch vorgelesen und einige Lieder haben wir miteinander gesungen.

In sehr guter Stimmung haben wir den Nachmittag beendet, nicht ohne uns gegenseitig frohe und besinnliche Feiertage zu wünschen. Dies wünsche wir auch allen Lesern von „Mein SENDLING“.

BILD

Unser nächstes Erzählcafe ist am 22. Januar 2010 um 14 Uhr im ASZ-Sendling, Daiserstraße.

Ich freue auf Ihr Kommen und Ihre Erzählungen,

Ihre Elisabeth Kripp



Erinnerungen an Fasching – Verkleiden - Feiern

Die zahlreichen Teilnehmer und Teilnehmerinnen erinnern sich, dass früher jede Wirtschaft, die etwas auf sich gehalten hat, einen Hausball veranstaltete und am Nachmittag einen Kinderball und alle kamen maskiert. Es wurde natürlich improvisiert, bzw. aus dem vorhandenen Material etwas gemacht.

So erinnert sich Frau S., dass für den Kindergartenfasching ihre Oma für sie ein Rotkäppchen-Kostüm genäht hat. Leider hatte sie aber keinen roten Stoff und nahm kurzerhand einen blauen Stoff. Im Kindergarten wurde sie natürlich gefragt: „Was bist denn Du?“-

„Ein Rotkäppchen“, war die Antwort. Daraufhin kam natürlich die Feststellung: „aber Du bist ja blau“.

„Kinder und Narren sagen die Wahrheit.“



Frau G. erinnert sich an einen Kinderball im Gasthof „Valley“. Ein Bub erlaubte sich einen Spaß und zog ihr den Stuhl weg. Kurzerhand verpasste sie ihm eine saftige Ohrfeige, was die Erwachsenen mit Entsetzen quittierten, noch dazu wo sie ein Engelskostüm trug. Engel und Prinzessin waren die beliebtesten Kostüme bei Mädchen.



Bei den Buben war Cowboy der Favorit. Besonders wenn man auf dem Land aufgewachsen ist und mit den anderen als Cowboy durchs Dorf ziehen kann. Erinnerungen, die man nicht vergisst.

Ab 16 Jahre war Herr F. dann wieder Cowboy und hat auf seinem 1. Auto ein erstes Angebot gelesen, in den Schnee der Windschutzscheibe geschrieben: „mit so einem Cowboy, wäre ich auch mal gern rumgezogen“.

Die Jugendjahre brachten neue Erfahrungen mit sich. Verehrer stellten sich ein und in den Firmen wurde Fasching gefeiert oder man ging auf den Ball der katholischen Jugend im Deutschen Theater, den „tanzenden Globus“. Für Alkohol hatte man kein Geld, aber der Spaß war trotzdem groß und meistens wurde es spät. Jedoch wurde die Arbeit nicht vernachlässigt, krank sein gab es nicht. Da hieß es von den Eltern: „Wer am Abend vorher lumpen kann, kann am nächsten Tag auch aufstehn und in die Arbeit gehen.“

Der Nachhauseweg musste meistens zu Fuß zurückgelegt werden und dann war eine Strecke vom Deutschen Theater nach Solln schon sehr weit und die Nacht wurde kurz.

Fr. S. schildert es so: „um 4 Uhr früh war Schluß, bis ich zuhause war, war es schon 6 Uhr. Meine Mutter war schon weg in die Arbeit und die Großmutter empfing mich mit Vorwürfen und sagte die Mutter habe sich große Sorgen gemacht, das wird heute Abend was geben. Ich bat meine Oma um einen starken Kaffee, zog mich um und ging in die Arbeit. Ich arbeitete bis Abend und ging dann nach Hause. Die Mutter wollte mit mir zetern, ich aber war zu müde und legte mich ins Bett.“ Frau K. hat schöne Erinnerungen ans „Waldheim“ in Großhadern; aber auch sie erzählt von dem weiten Fußmarsch bis nach Sendling in der Nacht.

Ich selber wohnte in meiner Jugend in Forstenried. Wenn wir im Deutschen Theater zum Feiern waren, mussten wir meistens vom Kreuzhof aus zu Fuß nach Hause gehen und das mit Stöckelschuhen. Bis zum Kreuzhof fuhr noch der Stangerlbus, aber auch nicht die ganze Nacht. Unser italienischer Freund hat den Fasching als arbeitsmäßige Hochsaison in Erinnerung, denn als Musiker hat er jeden Abend gespielt. In Italien hat jeder Bezirk seinen eigenen Fasching und die beste Musik wird prämiert. Da muß 4 bis 6 Wochen geübt werden und dann die vielen Auftritte im Freien auf den Marktplätzen.

Einmal hat er sich als Priester verkleidet. Er war natürlich entsprechend der Verkleidung sehr brav, und genau auf dieses Fest kam auch seine Frau verkleidet. Glück gehabt!



Unsere polnische Teilnehmerin erzählt, dass bei ihnen in der Familie mit Freunden gefeiert wurde, in schönen Kostümen und Ballkleidern, operettenhaft, aber ohne Masken.

Faschingzüge sind in Bayern ja nicht so beliebt. Den bayerischen Mitbürgern fehlt ein bisschen die Leichtigkeit, man schaut sich's halt an. Das Krawattenabschneiden der Frauen am unsinnigen Donnerstag hat sich schneller etabliert.

Und heute trifft man sich im ASZ zum Faschingsfest, verkleidet sich, tanzt nicht mehr ganz so ausgelassen, genießt die Krapfen und ein Glaserl Sekt und kommt nicht mehr ganz so spät nach Hause.

Bis zum nächsten Erzählcafe am 19. Februar, zum Thema: „Was bedeutet mir Musik“ wünsche ich allen Leserinnen und Lesern eine schöne Faschingszeit und freue mich, wenn Sie auch das nächste Mal wieder dabei sind.

Ihre
Elisabeth Kripp



Anzeige



SENDLINGER AUGUSTINER **DAS GEMÜTLICHE WIRTSHAUS IN SENDLING**

Alramstr. 24 • 81371 München • Tel: 089/747 09 25
U3/6 Implerstraße • www.sendlinger-augustiner.de

Frühstücken in Sendling 10,50
jeden Sonntag von 10h30 – 14h00

**Fußball Bundesliga Live
auf Großbildleinwand**

**Büffet incl. Eierspeisen,
Weißwürste und aller
Heißgetränke**

Montag ist Schweinebratentag!
Ofenfrisch und den ganzen Tag mit 2 Knödeln,
Speckkrautsalat und Dunkelbiersoße

5,90

Samstag ist Schnitzeltag. versch. Schnitzel mit Beilage.
6,66

hollerbusch – mal anders
politisch – real

die erde wird zerstört. wir machen es nicht. wir kaufen ein, da und dort. wir wollen leben, gut leben. wir wollen mehr, höher hinaus. alles. wir wollen etwas erreichen, was sein. darstellen. jeder einzelne für sich, so oder so. so ist das leben. doch, warum werden unsere lebensgrundlagen, die der natur, die, der tiere, der vögel, der pflanzen vernichtet – unserer kinder unseres seins. ist es „al kaida“ oder ein system, das wir mitmachen sollen bis zum bitteren ende.

hatten wir schon gehabt – bis zum bitteren ende.

da ist etwas in der welt, das uns belügt. die kriege, unstimmigkeiten – afghanistan, irak, iran, nordkorea, afrika... - der dritte weltkrieg?
um was geht es eigentlich? rüstungsindustrie oder um einen gott? heißt er geld?

abfindungen, hohe gehälter und renten für mitmacher und beamte – bankenkrise, öl, kinderverführung – nur um einiges zu nennen. wir sind alle betroffen von allem.

plastik in der antarktis, in den meeren, in fischen, in unseren körpern und köpfen. auf den mars wollen wir fliegen, den mond haben wir schon erreicht. damals im kolonialismus und faschismus haben sie die menschen geschlachtet. die „selben“, die oben sitzen und „geld“ besitzen, macht haben, die alles wollen, wie es früher war, um weiter so zu „leben“.

zerstörung, krieg – die demokratische knute zu schwingen – für europa und die weltherrschaft. mag übertrieben oder einseitig sein – es gibt auch gutes, das es mir ermöglicht, dieses zu denken und zu schreiben. freiheit. aber sie wird überprüft.

geht in die supermärkte; da ist etwas billiger, nicht besser. bis zu 10% mit konventioneller ware kann sich dort als „bio“ ausbreiten .

aber: wir haben das beste brot und die geilsten kuchen, unübertroffen in münchen.

julius hollerbusch



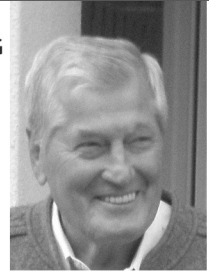
VINCELLO

Die neue Oase der Lebensqualität in Mittersendling...

Engelhardstr.33
München Mittersendling
Tel : 089 20 18 44 95

SELBSTVERTEIDIGUNG FÜR ERWACHSENE KINDER UND SENIOREN

HEIMERANSTR. 58
80339 MÜNCHEN



089/50 83 17 o.0151 / 59 92 31 05



Implerstr. 9 - 11
81371 München
Tel.: 089/74 79 38 61
Fax: 089/ 74 79 38 60

Yoga und
Entspannung
in der
Mittagspause
Mittwochs von
12.00 bis 13h00
Plinganserstr. 23
in SENDLING



Tel.: +49 89 724 36 30

Naturheilpraxis und Physiotherapie

Valentin Kirchmann



Marsstraße 14 b
80335 München
089 - 960 858 52
www.arthrose-ganzheitlich.de

Dipl. - Ing.
Nuray Kayakiran



Welserstr. 1, D-81373 Muenchen
Tel.: 089-5484 3568
Mobil: 0176-21 866 109
Nuray@derFigurCoach-Nuray.de
<http://derFigurCoach-Nuray.de>

Leckere Kuchen Partyplatten
 Getränke Leberkäs
 Torten Brotzeit
 Gebäck Wurst



Und ein Lächeln umsonst..

Das kleine Backhaus, Boschetsrieder Str. 17,
 81379 München Alexia Apostolidou, Tel. 089-7232160

In den letzten 3 Wochen der Sommerferien (23.08. -10.09.10) findet bei uns ein Sommercamp statt, jeweils **montags bis freitags 9.30–12.30 Uhr.** Neben schulischen Themen zur Wiederholung und Vorbereitung auf das neue Schuljahr (Mathematik, Deutsch, Englisch-Conversation etc.) stehen auch viele kreative Themen auf dem Programm. Vereinbaren Sie gerne einen persönlichen Beratungstermin und buchen Sie schon rechtzeitig. Es steht nur eine begrenzte Anzahl von Plätzen zur Verfügung.

lernstudiobarbarossa
 weiterbildung. nachhilfe. sprachkurse.

Ihr Bildungs- und Kulturhaus
 am Harras



Lernbär



Sabine Hoppe

Plinganser Str. 32 81369 München • Tel.: 089 74 11 86 10
 m-sending@lernstudio-barbarossa.de

RISTORANTE

Rizzo

PIZZERIA

Gutschein
 für ein Glas Prosecco

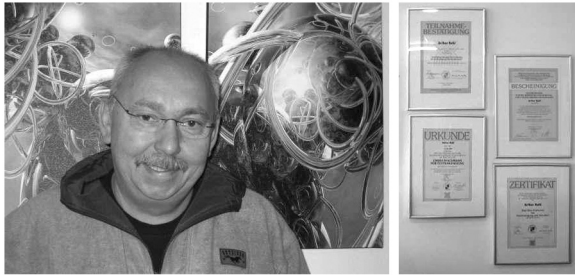
Schäftlarnstr. 166, 81371 München
 Telefon: 089 - 78 06 94 31

offen von 11.30 bis 14.30 und
 17.30 bis 23.00 Uhr, Sa ab 17
 Sonntags durchgehend



CENTRAL REINIGUNG

NEUERÖFFNUNG nach UMZUG



Arthur Buhl : "Meine Arbeit ist EURE Freizeit"

Boschetsrieder Str. 79

Flavia's
World of Beauty 

Spezialisiert auf Diabetiker und Bluter !!
3TO Spangentechnik !!

Med. Fußpflege
Kosmetik
Nagelpflege
Nail Art

MO - FR von 09:30-13:00 - 14:00-18:00 Uhr
Albert-Rosshaupter-Str. 26, 81369 München
Tel.: 089 / 72 63 58 83 Fax.: 089 / 72 63 58 84
Email: mail@flavias-wob Web: www.flavias-wob.de



Bioresonanz / Clark-Therapie
Naturheilpraxis

Heike Habermann

www.naturheilpraxis-habermann.com
heike.habermann@gmx.de



Jasmin
Asia Küche

GUTSCHEIN ab 18h00
FÜR 1 Glas PROSECCO oder
ein 0,2l Glas alkoholfreies Getränk
Ausschneiden oder mit Mein SENDLING direkt
zu uns kommen.

Lindwurmstr. 167 in 80337 München

Tel. 76 77 57 12

Mo – Fr: 11:00 – 15:00 und 18:00 – 22:30 Uhr

Sa. So. Feiertag 18:00 – 22:30 Uhr



**hollerbusch
biomarkt sendling
daiserstr. 5,
tel.: 77 64 74**

biomarkt.sendling@gmx.de

BEWERBUNGSFOTOS und MEHR:

**Marion Mutschler,
FOTOGRAFENMEISTERIN**

Fotostudio Öztalerstr. 1b
81373 München

Telefon 089-12003414
Mobil 0170-3019936

info@foto-mutschler.de
www.foto-mutschler.de



Lern.Werk®

Wissen auf den • gebracht



- * Nachhilfe & Förderunterricht
- * Prüfungs- und Übertrittsvorbereitung
- * Deutsch als Fremdsprache
- * Abstimmung mit den öffentl. Schulen nach Wunsch

Bürozeiten :

Montag bis Freitag von
14.00 Uhr bis 18.00 Uhr,
in den Ferien wechselnd
und nach Vereinbarung.

**Unverbindliche Infor-
mation u. Beratung:**

Karwendelstraße 27
(Am Harras)
81369 München

Tel. 089/72018064 -
Fax 089/72018163

e-mail: Lern.Werk@lern-werk.info

www.lern-werk.info



Sendling findet am Stemmerhof statt

Einkaufen nach Lust und Laune für Kind und Kegel und die ganze Familie. Oder Sie feiern Ihren Geburtstag, Ihre Hochzeit oder den Kindergeburtstag in der großen Alten Scheune zum kleinen Preis. Und bringen Speisen und Getränke selbst mit. Wir freuen uns auf Ihre Buchung: Montag – Donnerstag 3 Std. für nur 26,18 €

Tel: 089 76 75 59 61 oder Fax: 089 76 75 79 63

www.stemmerhof.de Mail: walter.kunz@stemmerhof.de

*Immer Wieder
... Sonntags ...*

SONNTAGSCAFÉ

mit
WUNSCHKONZERT
im
ASZ SENDLING

EINTRITT FREI
ANMELDUNG NICHT
ERFORDERLICH

JEDEN ERSTEN SONNTAG
IM MONAT UM 14.00 UHR
LÄDT FRAU KRIPP SIE IN DER
CAFÉTERIA DES ASZ SENDLING
ZU EINEM GESELLIGEN NACH-
MITTAG BEI KAFFEE, KUCHEN
UND WUNSCHMUSEK EIN.

TERMINE:

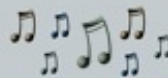
01.08.

05.09.

03.10.

05.12.

07.11.



BEI FRAGEN STEHEN WIR SIEHN GERNE PERSÖNLICH ODER
TELEFONISCH UNTER DER NUMMER 77 92 54 ZUR VERFÜGUNG

Thema: Was bedeutet mir Musik?

Wie bin ich an Musik herangeführt worden?

Frau R. aus Polen steigt gleich begeistert ein und erzählt, dass ihre Mutter Klavier gespielt hat und zuhause viel gesungen wurde. Bis heute hat sich ihre Liebe zur Musik erhalten, besonders zur leichten Musik, wie Operette, Johann Strauß und mit glänzenden Augen schwärmt sie vom Ave Maria von Gounod. Im Gegensatz zu ihren Mitschülerinnen hat sie beim Hausaufgaben machen immer nebenbei Radiomusik gehört. Da konnte sie sich besser konzentrieren.



Bei den meisten Teilnehmerinnen spielte ein Elternteil ein Instrument, Zither oder Mandoline, wie die Mutter von Fr. S. Sie bekam eine Mundharmonika geschenkt und erinnert sich, dass sie gerne auf einem Kamm, überzogen mit Seidenpapier, geblasen hat. Dies war wohl ein verbreitetes Instrument unter Kindern, wie die allgemeine Reaktion bestätigt.

Eine unserer älteren Damen durfte Ziehharmonika lernen, bei einem Lehrer Köppel. Zuerst erhielt sie Einzelunterricht und später in der Gruppe. Der Lehrer Köppel trat mit seinen Schülern öffentlich auf z.B. im Löwenbräukeller. Das Üben hat ihr auch nichts ausgemacht, sie hat gerne geübt. Mit Beginn des 2. Weltkrieges war leider alles vorbei. Die Ziehharmonika kam in den Keller und als sie nach dem Krieg wieder hervorgeholt wurde, zerfiel der Balg in seine Bestandteile.

Eine unserer Teilnehmerinnen erzählt, dass ihre Freundin Klavier gelernt hat und sie davon ganz fasziniert war. In ihrer eigenen Familie gab es kein Klavier und so hat sie kurzerhand die Eltern der Freundin gefragt, ob sie auch Klavier lernen und auch bei ihnen üben dürfte. Als ihre Eltern davon erfuhren, gab es riesiges Donnerwetter.

Alle Anwesenden erinnern sich an die Straßenmusiker, die in den Höfen spielten und denen in Zeitungspapier eingewickelte Münzen zugeworfen wurden. Wir Kinder halfen dann beim Suchen der Päckchen und zogen meistens mit in die Nachbarhöfe. Wenn man ihnen Geld heruntergeworfen hatte, bedankten sie sich nochmal mit einem Ständchen.

Vor dem Krieg gab es eine Stadtkapelle von München, deren Auftritt genehmigt war. Sie zog, begleitet von Kindern, durch die Viertel und erfreute die Bewohner mit bekannten Melodien.

Frau S. hängte sich immer an größere Kinder, weil sie Angst hatte nicht mehr heimzufinden.

Auch die technische Errungenschaft des Grammophon's, das nur wenige besaßen, ist allen noch im Gedächtnis, schon allein wegen des Aufziehens. Wenn man zu wenig aufgezogen hatte, endete die Musik immer in einem Katzenjammer.

Eine Besucherin, die in der Tschechoslowakei aufgewachsen ist, schwärmt von den Graslitzer Musikern und den wunderschönen Kurkonzerten in Marienbad damals vor dem 2. Weltkrieg.

Und was erfahren wir vom Musiker unter uns?

Er hat mit 8 Jahren angefangen, ist auf eine Musikschule gegangen und mit 13 Jahren schon vor vielen Leuten in seiner Heimat aufgetreten. In Deutschland hat er als Berufsmusiker seinen Lebensunterhalt verdient, kein leichtes Leben. In der Nacht spielen und bei Tag schlafen. Er sagt: „ein Musiker muß Begabung, Leidenschaft und Disziplin mitbringen.“ Seine Devise ist : „lieber ein bisschen leiser spielen, und wenn die Zuhörer dann lauter fordern, dann weiß man, dass sie die Musik mögen.“

Er hat die Musikerkarriere beendet, aber sein Gehör, ob jemand gut oder schlecht spielt, ist ihm natürlich nicht abhanden gekommen.

Bei mir lag eine gewisse Musikalität in den Genen. Meine Mutter konnte sehr gut singen und ließ bei jeder passenden Gelegenheit ihre Stimme erschallen, z.B. wurde am 1. Mai beim Spaziergehen gesungen, natürlich



ein Mailied. Ich sollte also ein Instrument erlernen und wünschte mir eine Geige. Diese war jedoch zu teuer, und so bekam ich eine Zither und auch den notwendigen Unterricht.

Damals wurde meine Liebe zur bayerischen Volksmusik geweckt, die sich bis heute erhalten hat.

Wie ist mein Verhältnis heute zur Musik?

Die Freude an der „leichten Musik“ ist geblieben.

Gerne geht die überwiegende Mehrheit der Anwesenden in Konzerte, auch Klassik. Die Konzertkarten sind jedoch sehr teuer, außer bei den Konzerten der Arbeiter-Wohlfahrt.

Dass der Bayer. Rundfunk zurzeit Oldiesendungen zusammenstellt aus den 50igern, 60igern, und 70igern freut die TeilnehmerInnen, die mit der „HIK-HAK-Musik“ von heute gar nichts anfangen können. Wer gerne singt, findet sich beim Singkreis des ASZ-Sendling ein, der seinerzeit bei der Eröffnung des ASZ, angeregt durch Besucher, gegründet wurde. In guten Zeiten hatte er 20 Mitglieder und Auftritte in Altenheimen. Heute ist die Zahl der Mitglieder geschrumpft, aber der Spaß am Singen und die Leichtigkeit und Freude, die die Musik verbreitet, sind geblieben.

Wie heißt es in einem alten Sprichwort: „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder.“

Unser nächstes Erzählcafe ist am 19. März, wie immer um 14 Uhr im ASZ Daiserstr.

Ein interessantes Thema fällt uns sicherlich ein, -deutsche Sprichwörter- bietet sich an, mal sehen.

Interessierte sind herzlich eingeladen.

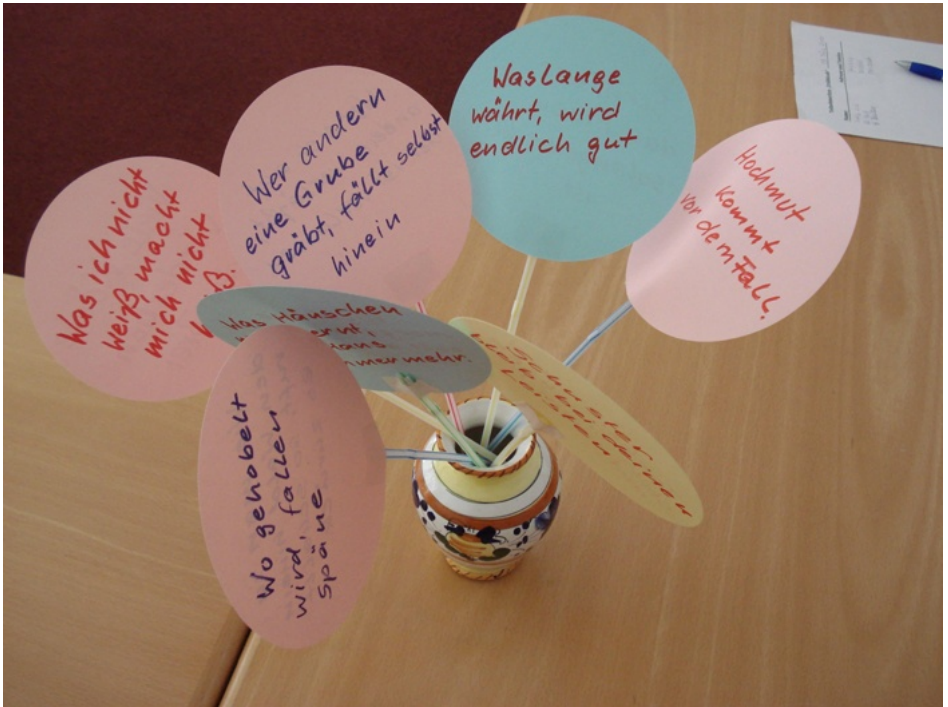
Ihre
Elisabeth Kripp



Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“

Sie haben richtig geraten, wir haben uns mit deutschen Sprichwörtern, ihrer Bedeutung gestern und heute, befasst.

Auf die Tische habe ich Vasen mit Frühlingssträußen aus verschiedenen Sprichwörtern gestellt.



Getreu nach dem Sprichwort:

„Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen,“ hatte sich Frau T. bemüht, möglichst viele Sprichwörter zu sammeln. „Dieses Sprichwort hat mich mein Leben lang begleitet, schon meine Großmutter hat es immer gesagt, und ich habe es an meine Kinder weitergegeben und bin gut damit gefahren. Erledigt ist erledigt und man kann sich entspannt Neuem zuwenden“, so erzählt sie Morgen , morgen, nur nicht heute, sagen alle faulen Leute“ geht in die gleiche Richtung..



„Eigener Herd ist Goldes wert“

Dem wurde einhellig zugestimmt und auf das Altwerden übertragen, ist die Eigenständigkeit solange wie möglich von hohem Wert.

Genauso hat „**einen alten Baum verpflanzt man nicht**“ gerade heute in der Altenpolitik einen wichtigen Platz eingenommen. Mit den Angeboten, wie Essen auf Rädern, ambulanter Pflege und Altenservicezentren haben wir die Möglichkeit, in unserem vertrauten Umfeld alt zu werden.

„Ehrlich währt am längsten“

ist leider nicht mehr so aktuell, eher altmodisch, so die Mehrheitsmeinung. 18 % der Jugendlichen haben schon einmal geklaut, hat Herr F. gelesen. Kleine Betrügereien sind an der Tagesordnung. Die Supermärkte kalkulieren ihre Preise dementsprechend. Ein Veto kam von unserer Praktikantin, die das so nicht stehen lassen wollte und sagte: **“die Jugend ist besser als ihr Ruf“**.

„Ein Unglück kommt selten allein“

Fast alle haben solche Pechstränen schon erlebt, indem nicht nur ein Teil kaputt geht, sondern eine wahre Kette von Gegenständen, die noch dazu alle nicht zu den billigsten gehören.

Treffend war der Beitrag von Frau S. Ihr Großvater hat immer mit großer Gelassenheit reagiert und gesagt: **“in der Stadt wollen die wieder was verkaufen, reg Dich nicht auf“**.

Eine andere Teilnehmerin steht auf dem Standpunkt, dann haben die Nachkommen weniger zum Wegschmeißen.

„Handwerk hat goldenen Boden“

und **„Schuster bleib bei deinen Leisten“**.

„Leider gibt es hiervon immer weniger, vor allem gute, die von dem alten Schlag sind, auf die Verlaß ist, bei denen der Handschlag als Geschäftsabschluß noch zählte“ bedauert unsere Gruppe. Ich habe mir sagen lassen, beim Viehhandel ist der Handschlag immer noch üblich. **„Geld regiert die Welt“**, heute mehr denn je. Diese Erfahrung wird von allen geteilt..

„Not macht erfinderisch“

Nachdem alle die Nachkriegszeit erlebt haben, als es nichts gab, erinnern sich alle an die Kreativität unserer Eltern, aus nichts etwas zu machen, ob bei der Ernährung, Kleidung oder Einrichtung.



„Eine Hand wäscht die andere“.

Im nachbarschaftlichen Umfeld kann man dies heute noch erleben und ist darüber sehr glücklich. Helfen auf Gegenseitigkeit, je nach Bedarf, ein Mittel gegen Großstadtanonymität und Vereinsamung.

„Langes Fädchen, faules Mädchen“ . Ob im Handarbeitsunterricht oder zuhause, das bekam ich immer wieder zu hören, wenn ich zum Knopf annähen oder aber auch beim Sticken einen langen Faden verwenden wollte. Leider hatte meine Mutter auch immer Recht, denn meistens bekam der Faden Verwicklungen und zerriß, bevor ich meine Arbeit beendet hatte. Dann hieß es immer: "ich habe es dir doch gleich gesagt, aber du weißt ja alles besser."

„Andere Länder andere Sitten“ .

Hierzu entspann sich eine rege Diskussion. Es ging um die verschiedenen Reiseeindrücke, die heute von den Urlauben mit nach Hause gebracht werden. Des weiteren aber auch um die Bereicherung im kulinarischen Bereich mit der großen Auswahl an landestypischen Lokalen in unserer Stadt. Das Kennenlernen der anderen Kulturen bei den verschiedenen Festivals.

„Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu“. Bei diesem moralischen „Zeigefinder – Sprichwort“ waren sich alle einig. Wenn es konsequent befolgt würde, würden wir wie im Paradies leben.

Mit den Sprichwörtern hätten wir endlos weitermachen können, immer wieder fällt den Teilnehmerinnen ein neues ein. Einer Fortführung zu einem anderen Zeitpunkt steht ja nichts im Weg.

Bei unserem nächsten Erzählcafe, am 16. April 2010 feiern wir schon das Einjährige !

Wir haben uns mit der VHS-Harras zusammengetan und uns als Thema:

„ Menschen, die uns geprägt haben“ vorgenommen.

Es wäre schön, wenn auch Sie sich für dieses Thema begeistern könnten. Es gibt hierzu sicher viel zu erzählen. Sie sind herzlich eingeladen.

Bis dahin alles Gute und ein schönes Osterfest

Ihre Elisabeth Kripp



1 - Jähriges Jubiläum vom ERZÄHLCAFE !!

Danke Elisabeth und
Herzliche Glückwünsche von der gesammelten Redaktion von
Mein SENDLING ;o)



Elisabeth Kripp ganz rechts im Bild

**Welche Menschen haben mich in meinem bisherigen Leben geprägt?
Eltern, Lehrer Kollegen, Freunde etc.**

Am 17. April 2009 haben wir uns zum ersten Erzählcafé im ASZ in der Daiserstraße getroffen und deshalb feierten wir heute, am 16. April 2010, unser Einjähriges.

Menschen, die mich geprägt haben, war unser heutiges Thema. Viele Besucher hatten sich wieder eingefunden, und es dauerte schon eine ganze Weile, bis alle einen Kaffee und Kuchen hatten und wir mit dem Thema beginnen konnten.



Einer unserer männlichen Teilnehmer erzählte von seinem Großvater, einem Küfner, bei dem er immer in der Werkstatt war und dem er stets zur Hand gehen durfte. Sein Vater ist im Krieg gefallen und sein Opa hat diese Lücke voll ausgefüllt.

Er wäre sicher auch Küfner geworden, aber eine Holzallergie hat ihm dies vereitelt. Er wurde Elektriker und geriet an einen Meister, den er uns als sehr korrekt und gerecht schilderte. Ehrlichkeit hatte für den Meister erste Priorität: „Wehe, Du lügst mich an,“ waren seine eindringlichen Worte. Bezogen auf die geleistete Arbeit war sein Fazit: „in der Zeit, wo Du es krumm machst, machst Du es auch gerade“. Er duldete auch eine andere Meinung und entschuldigte sich, wenn er im Unrecht war. „Ich habe fachlich und menschlich viel von ihm gelernt“, sagt Herr F. „Er hat mir sein Vertrauen geschenkt, - bis ins hohe Alter hatte ich einen guten, familiären Kontakt zu ihm. Ich habe oft in meinem späteren Berufsleben in schwierigen Situationen an ihn gedacht, wie er dies jetzt lösen würde. Er war sehr wichtig für meine Entwicklung.“

Eine andere Teilnehmerin ist bei ihren Großeltern in Österreich aufgewachsen und wurde durch deren Vorbild geprägt. Sie waren sehr fleißig, es gab immer Arbeit und auch sie musste früh mithelfen.

Bei Frau St. arbeitete die Mutter, der Vater war ja eingezogen, und sie musste als Älteste alles machen, die Hausarbeit und sich um die Schwester kümmern. Für eine Heranwachsende ein hohes Maß an Verantwortung, das einen prägt. Sie kümmert sich auch heute noch und hilft, wo sie kann.

Von Frau S. erfuhren wir, dass sie ihren Vater sehr geliebt hat und er sie stark beeindruckt hat. Von ihm reichte ein Blick oder der Satz: „du brauchst es nicht unbedingt machen.“

Als er aber dann in den Krieg musste, kümmerten sich ihre Grosseltern um sie, denn ihre Mutter ging in die Arbeit. Und als der Vater aus der Gefangenschaft nicht mehr zurückkam, war dies das Schlimmste, was ihr in jungen Jahren passiert ist und bis heute hat sie es nicht verwunden.

Eine andere Teilnehmerin erinnert sich noch heute an die Ängste, die ausgestanden wurden, während der Fliegerangriffe; aber auch an den Zusammenhalt nach Ausgestandenem. Man rückte zusammen, damit die Ausgebombten eine Unterkunft hatten, und nach Kriegsende machte man sich zusammen an den Wiederaufbau und das Aufräumen. Hilfsbereitschaft ist ihr bis heute selbstverständlich. „Je älter ich werde, umso mehr merke ich, dass ich von meinem Vater geprägt wurde.“



Wie ich an Dinge herangehe und Lösungen versuche, das erinnert mich zunehmend an die Art meines Vaters, wie er es gemacht hat," sagt eine Teilnehmerin.

"Nachdem ich keinen Vater hatte, ergibt sich zwangsläufig eine große Prägung durch meine Mutter. Aber ich habe schon als Kind manches von ihr nicht gut gefunden. Sie konnte nicht loben, nur immer kritisieren und erwartete immer, dass alles perfekt in Ordnung ist, wenn sie abends von der Arbeit kam. Sie war jedoch eine mutige, Frau, und man konnte sich absolut auf sie verlassen. Ich wusste, ich hätte mit allen Problemen immer und jederzeit zu ihr kommen können. In ihrem ehrenamtlichen Engagement politisch und sozial, war sie mir immer ein Vorbild." Umso schlimmer sind solche Schicksale, wie die einer unserer Teilnehmerinnen, die kurz nacheinander beide Elternteile verlor und mit 5 Geschwistern auf sich gestellt war und alles in Gang halten mußte,- die Kleinstkinder mit Wickeln und Füttern bis hin zu den Schülern. Diese Situation hat die Geschwister zusammengeschweißt bis heute.

Ein weiterer Teilnehmer erzählt von seinem Großvater, bei dem er aufgewachsen ist und dessen Leitsatz ihn immer begleitet hat: „Richte Dich immer nach dem, der vor dir ist, nicht an dem nach dir.“ Mit dieser Einstellung ist er gut gefahren. Er ist nach Amerika ausgewandert. Sein Interesse an Neuem und seine Bereitschaft, sich auch darauf einzulassen hat ihm in Amerika viele Chancen eröffnet.

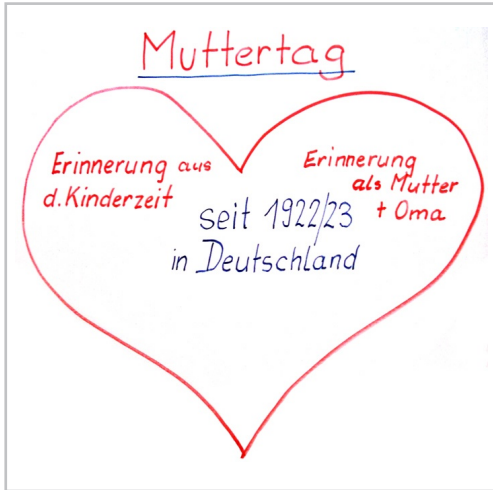
In unserer Runde war das hauptsächliche Vorbild ein Elternteil, bedingt durch die Kriegssituation oder die Großeltern. Argumente, dass die heutige Jugend Problemen, entstanden durch Krieg und Entbehrungen, nicht gewachsen wäre, wurde heftig widersprochen. Das kann man nicht vergleichen. Jede Generation hat ihre Probleme und Fr. S. brach eine Lanze für die heutige Jugend und erzählte: " Ein großes Paket war im Paketshop für mich abgegeben worden und ich hatte große Mühe mit der Beförderung. Ein junges Mädchen stieg vom Fahrrad und half mir und schob das Paket bis zu meiner Wohnung und trug es hinauf in den 2. Stock. Sie wollte nichts annehmen für ihre Hilfsbereitschaft und bot mir im Bedarfsfall weitere Hilfe an." Das gibt es auch!

Unser nächstes Erzählcafe findet am 21. Mai, 14 Uhr statt zu dem Thema: **Muttertagserinnerungen als Kind und als Mutter.**

Ich freue mich auf Ihr zahlreiches Erscheinen und Ihre schönen Geschichten.

Bis dahin eine gute Zeit, Ihre Elisabeth Kripp





Muttertagserinnerungen

Im Mai, wenn der Kommerz sich auf den Muttertag konzentriert, wollten wir nicht nachstehen und haben unser Erinnerungsvermögen angestrengt.

An die Einführung des ersten Muttertags am 13. Mai 1923 kann sich niemand der Anwesenden mehr erinnern.



Eine unserer achtzigjährigen Teilnehmerinnen hat 1936 ein Muttertagsgedicht gelernt, das sie heute noch für uns zitiert:

„Nun ist der Mai im Land
mit Blumen zog er ein.
Die ersten Blüten, die ich fand,
bring ich Dir Mütterlein.
Das Blümlein braucht ein Sonnenschein
Sonst geht es bald zu Grund
Und ich, ich brauch mein Mütterlein
Gott halte Dich gesund.“

Dieses Gedicht hat sie ihrer Mutter aufgesagt und Vergissmeinnicht oder auch Gänseblümchen gepflückt und in einer Schüssel mit Wasser und mit einem Stein beschwert überreicht.

Maiglöckchen oder Trollblumen mussten im Wald oder Sumpfland gebrockt werden. •Std. war sie hierfür mit ihrer Freundin zu Fuß unterwegs.

Blumen kaufen konnten wir uns als Kinder nicht leisten, wird einstimmig bestätigt. Entweder aus dem eigenen Garten, und für "gartenlose" musste schon auch mal ein Fliederstrauch aus der Nachbarschaft herhalten. In Deutschland wurde der Muttertag anfänglich als "Tag der Blumenwünsche" gefeiert. Uns Kinder hielt dies aber nicht ab, auch Bilder zu malen und Gedichte zu lernen. Meine Mutter bekam von mir, als ich das Rabattmarkengeld erhielt, immer einen Maikäfer gefüllt mit Pralinen zum Muttertag.



Eine Teilnehmerin erzählt, dass ihr Sohn vor Aufregung folgendes Gedicht aufsagte:

„Mutter Deine Hände sind so grau wie Dein Gesicht“.

Einige Mütter unter uns erinnern sich noch an ziemlich stressige Muttertage, wenn die Kinder schon um 7 in der Küche hantieren und dann im wahrsten Sinn des Wortes ein „Frühstück“ ans Bett bringen, zu absolut unchristlicher Zeit. Eine Mutter von 3 Kleinkindern erzählt: „Bis ich alle drei für den Muttertagsausflug angezogen hatte, hatte die Kleinste ihre Mütze zweckentfremdet und Blumenerde eingefüllt.“

Ich erhielt von meinem 9-jährigen Sohn zu meiner Überraschung dicke Stumpen-Zigarren. Als ich ihn fragte, wieso er mir nicht die kleinen, dünnen Zigarillos gekauft hätte, sagte er: „Mama, ich hab gedacht, die großen sind dir zu teuer, darum hab ich sie dir geschenkt.“

Während der Zeit des Nationalsozialismus bekam der Muttertag eine andere Gewichtung. 1934 wurde er zum Gedenk- und Ehrentag der deutschen Mutter und mit der Einführung des Mütterdienstes begangen. Dies war eine Art sozialer Dienst von Müttern für Mütter. 1938 wurde zusätzlich das Ehrenkreuz der Deutschen Mütter eingeführt und am 21. Mai 1939 erstmals verliehen. Nach Aussagen unserer 80ig-jährigen Teilnehmer gab es ein silbernes und ein goldenes Mutterkreuz, das je nach Kinderzahl verliehen wurde. Religiöse Feierlichkeiten wurden derart zelebriert, indem Schulkinder und Mütter in die Kirche gingen und die Mütter nachher ein Spalier bildeten und jede Mutter von einem Kind ein Blumensträußchen geschenkt bekam. Eine andere ältere Teilnehmerin erzählt, dass im Sudetenland, wo sie aufgewachsen ist, die Schulkinder gemeinsam zum Friedhof gingen und dort im Rahmen einer Gedenkstunde der verstorbenen Mütter gedacht wurde.

Seinen Ursprung hat der Muttertag in der englischen und amerikanischen Frauenbewegung. 1865 versuchte die Amerikanerin Ann Maria Reeves eine Mütterbewegung namens Friendships Day zu gründen.

Als Begründerin des heutigen Muttertages gilt jedoch die Methodistin Anna Marie Jarvis. Sie führte in Grafton am 12. Mai 1907 ein Memorial Mothers Day Meeting durch, in Erinnerung an den zweiten Todestag ihrer Mutter Ann Maria Reeves Jarvis.

1914 wurde der Muttertag zum ersten Mal in Amerika als nationaler Feiertag begangen.

Herr R. und seine Frau, die längere Zeit in Amerika gelebt haben, erzählen, dass der Muttertag dort groß gefeiert wird. Die Kinder basteln für ihre Mütter. Es ist ihr Ehrentag, sie werden beschenkt und es gibt reichlich zu essen und zu trinken. In den USA werden die finanziellen Aufwendungen für den Muttertag nur durch Weihnachten übertroffen. Nach Schätzungen werden durchschnittlich pro Mutter 139 US-Dollar ausgegeben.



Nach Angaben des HDE gibt jeder Deutsche im Schnitt 25 Euro für Muttertagsgeschenke aus. Größtenteils werden immer noch Blumen verschenkt, sodaß der Umsatz mit Schnittblumen in der Muttertagswoche bis zu 130 Millionen betrug.

Am Ende unseres Erzählcafe's kann ich zusammenfassen, dass die Mehrheit der TeilnehmerInnen für eine starke Reduzierung der Kommerzialisierung plädieren.

Beim nächsten Erzählcafe, am 25. Juni 2010, wollen wir uns voraussichtlich mit dem Thema "Alter ist eine Herausforderung" beschäftigen und unsere Erfahrungen austauschen.

Es wäre schön, wenn wir Sie neugierig gemacht haben.

Ich freue mich auf Sie

Ihre

Elisabeth Kripp



Anzeige

Der **H-TEAM e.V.** hilft Münchner Bürgern am Rande der Gesellschaft. Menschen, die in chaotischen Wohnverhältnissen leben, die krank und arm oder vollkommen isoliert sind. Bitte helfen auch Sie uns dabei:

Spendenkonto Raiffeisenbank:
Konto 70 34 78 – BLZ 701 69 466

Plinganserstraße 19 · 81369 München
Tel. 089-7 47 36 20
Fax 089-7 47 06 63
verwaltung@h-team-ev.de
www.h-team-ev.de

Sprechzeiten:
Mo, Mi, Fr 9.00-12.00 Uhr



H-TEAM E.V. HILFT BÜRGERN IN NOT

Betreuungsverein

Ambulanter Pflegedienst
Ambulante Wohnungshilfe
Betreutes Einzelwohnen
Hauswirtschaftliche Hilfen

Das Alter

Wie stehen wir heute zum Alter?

Seit wann fühle ich mich alt?

Welche Erfahrungen habe ich mit dem Alter gemacht?

Haben wir noch Wünsche? Welche?



Was ein
Alter im Sitzen
sieht, kann ein
Junge nicht im
Stehen sehen

Altsein
ist ein herrlich
Ding, wenn man
nicht verlernt hat
was Anfangen
heißt.



Es war eine lebhaft Diskussionsrunde, die sich mit dem Alter auseinandersetzen wollte und anhand meiner vorgeschlagenen Punkte ihre Meinung äußerte.



Es war eine lebhaftere Diskussionrunde, die sich mit dem Alter auseinandersetzen wollte und anhand meiner vorgeschlagenen Punkte ihre Meinung äußerte.

Frau B. eine fast 90ig-Jährige hatte sich noch Einiges vorgenommen, als sie nach 40ig-jähriger Berufstätigkeit mit 60 Jahren in Rente ging. Sie freute sich auf den „Ruhestand“ und auf ein schönes Leben. Sie wollte reisen und die Welt sehen. Da ihr Mann aber nicht so fit war, hat sie das Stricken angefangen. Heute engagiert sie sich im ASZ. Sie nimmt jeden Tag an wie er kommt und macht das Beste daraus. Ihre positive Lebenseinstellung kommt ihr dabei sehr zugute. Eine Achtzigjährige erinnert sich, dass sie auf ihren 18. Geburtstag hingefiebert hat, damit sie endlich am Wochenende länger fortgehen kann. Die nachfolgenden Jahre sind einfach so vergangen, durch Heirat, Geburt ihres Sohnes und Berufstätigkeit. Sie hat auf den Ruhestand mit 60 nicht gewartet, musste auch immer wieder im Büro einspringen, wenn jemand Urlaub hatte.

Ihren großen Wunsch, das Reisen, hat sie erst im Ruhestand zu ihrem Hobby gemacht und pflegt dies bis heute noch sehr intensiv. Nur Fliegen kommt für sie nicht in Betracht, da blieb es bei einem einmaligen Versuch.

Die Sehnsucht, im dritten Lebensabschnitt noch etwas zu erleben, seine Träume zu verwirklichen, ist bei fast allen vorhanden. In der Jugendzeit bestand dazu keine Möglichkeit. Aus seinem Heimatort ist man nicht rausgekommen. Zum Reisen fehlte auch das Geld. Man musste sich sein Lehrlings- und Anfangsgehalt schon sehr genau einteilen, damit es bis zum „Letzten“ reichte. Auf Kredit leben gab es noch nicht. Volle Rabattmarkenbücher halfen oft über die letzten Monatstage hinweg. Die Neugierde auf die „weite Welt“ hat man sich für später aufbewahrt und gehofft, dass sie gestillt wird.

Wie sich frühere Arbeitskollegen verhalten, wenn man in den Ruhestand geht, erzählt uns eine jüngere Teilnehmerin. Sie musste sich anhören: „Du hast ja jetzt Zeit, wir müssen ja noch arbeiten, „oder Sie“ tean ja nix mehr“. Ein unverkennbarer Neid klingt hier mit.

Dieser Neid schwingt in der öffentlichen Diskussion auch oft mit, wenn es um die „Alten“ geht, anstatt ihnen den verdienten Ruhestand zu gönnen und sich zu freuen, wenn sie noch Spaß am Leben finden. Wenn sie sich noch interessieren und begeistern können.

All das erhält gesund !



Krankheiten kommen sowieso ungefragt und beeinträchtigen unsere Lebensvorstellungen. Solche Situationen zu akzeptieren ist schwer genug und will bewältigt werden.

Nach den Wünschen gefragt bestätigen alle einmütig Gesundheit und dass alles so bleibt wie es ist.

Keiner hadert mit seinem Alter, jeder ist zufrieden. Man freut sich über die Gespräche und den Austausch.

Das Seniorennetzwerk macht das Leben leichter.



Das sind die „12 Aufrechten“ mit einem Gesamalter von 953 Jahren !

Beim nächsten Erzählcafe, am 16. Juli 2010 um 14 Uhr im ASZ wollen wir uns über das Spielen unterhalten.

Wenn Sie sich angesprochen fühlen, würde ich mich freuen Sie kennenzulernen.

Ihre Elisabeth Kripp

p.s. Wenn Sie am Sonntag, den 4.07.2010 nichts vor haben, lade ich Sie ein zum Sonntagscafe mit Wunschkonzert, im ASZ Daiserstraße um 14 Uhr.



AUSLEGEORTE / IMPRESSUM

Musik Hartwig, Lindenschmitstr. 31
Hausarztpraxis Engert + Oefelein, Pfeufferstr. 33
Sendlinger Buchhandlung, Daiserstraße 2
Café Viva, Valley/Ecke Danklstraße
Augustiner, Alramstr. 24
ASZ Altenzentrum, Daiserstr. 37
Bioladen Hollerbusch, Daiserstr. 5
Oberländer Apotheke, Oberländerstraße
Rama Feinkost, Alramstr 27/Ecke Daiserstraße
Stadtbibliothek Sendling, Albert-Roßhaupter-Str.
Bäckerei GRIESHUBER, Treffauer Str. 21, 81375 M
Bücher Kindt, Albert-Roßhaupter-Str. 73a
Arztpraxis Fischer & Steininger, A. -Roßhaupter-Str. 73
Stemmerhof: Café im Stemmerhof,
Kulturbühne ars musica, Windelservice,
Tierzentrum, Lagerverkauf
Kulturschmiede, Daiserstr. 22
Café Schuntner, Plinganserstr. 10
Medithera, Alramstr. 20
PSCHORR-Krug, Oberländer/Ecke Daiserstr.
Deut./Franz. Schule Jean Renoir, Berlepschstr. 3
Glitzerstein, Kidlerstr. 21
Reformhaus am HARRAS, Plinganserstr. 37
Blume und Beiwerk, Lindwurmstr. 203
Wirtshaus Valley's, Aberlestr. 52, Ecke Valleyst.
Mütterzentrum Sendling, Bruderühlstr. 42
Restaurant Agora, Aberlestr. 1
Antonius-Tenne, Plinganserstr. 10
King's Laden, Partnachplatz 9
Gesundschuh Wagner, Daiserstr. 35a
Reisebüro am HARRAS, Plinganserstr. 40
Pieris Backstube, Aberlestr./Lindenschmitstr.
H-Team e.V., Plinganserstr. 19
Centro Espagnol, Daiserstr. 20
Flavia's World of Beauty, A-Roßhaupter-Str. 26
Transpedal, Alramstr. 24
Schneiderwerkstatt Brigitte Deuerling, Kidlerstr. 1
Arztpraxis Roder + Kollegen, Plinganserstr. 33
ladysportiv, Pfeufferstr. 34
Arztpraxis Selzle, Am HARRAS 15
Lotto-Toto Schreibwaren, Albert-Roßhaupter-Str. 110
Thai-Markt, Albert-Roßhaupter-Str. 100
Petra's Papeteria, Plinganserstr. 26
Bäckerei & Konditorei BACK MAYR, Nestroystr. 2
Lotto-Toto Gabriela Seidewitz, Nestroystr. 2
Das Kleine Backhaus, Boschetsriederstr. 17
Central Reinigung, Aidenbachstr. 30
Jacques Wein-Depot, Implerstr. 9 - 11
Eichendorff-Apotheke, Schmuzerstr. 1
StemmerKuchl, Stemmerhof,
Südbad, Valleyst. ,
RIZZO, Schäftlarnstr. 166,
LernWerk, Karwendelstr. 27
Naturheilpraxis Habermann, Heimeranstr. 58
Sportschule Bliem, Heimeranstr. 58
Kosmetikstudio Beauty and More, Daiserstr. 33

FLA-Design, Boschetsriederstr. 12
Lernstudio Barbarossa, Plinganserstr. 32
Getränke Burger, Oberländerstr. 24,
Getränke Hellas, Thalkirchner Str. 210
Blüte und Blatt, Meindlstr. 2
Sendlinger Apotheke, Pfeufferstr. 33
Café Kreislauf, Daiserstr. 22
Carglass, Passauer Str.
Conditorei Hölzl, Passauer Str.

WISSEN SIE WEITERE STANDORTE
FÜR "MEIN SENDLING"?
SAGEN SIE ES UNS EINFACH.
redaktion@mein-sendling.de

IMPRESSUM

"Mein SENDLING, Die Kleine Nachbarschafts-zeitung" wird von kreativen Leuten des Stadtbezirks Sendling gestaltet und herausgegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:
V.i.S.d.P.: Gabriela Lefèvre
Plinganser Str. 6, 81369 München (im
Stemmerhof)

Redaktion und Anzeigen: Gabriela Lefèvre

Grafik / Satz: Chris C. Plötze

Kontakt:
Tel.: 0176 / 96 81 19 26 (Gabriela)
Mail: redaktion@mein-sendling.de
Web: www.meinsendling.de

Druck: KK-Druck, Karl Krauss e.K.,
Bunsenstr. 4, 82152 Planegg

Bei allen eingesandten Artikeln geht die Redaktion davon aus, dass die Rechte Dritter nicht verletzt werden. Für den Inhalt der Artikel und Anzeigen sind die Autoren verantwortlich. Die Red. behält sich Änderungen und Kürzungen vor. Es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung eingesandter Beiträge. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang
SEPTEMBER 2010

Wir suchen immer Mitstreiter!

Ihre Papierdokumente jetzt online blättern!



Haben Sie so ein Magazin oder Katalog schon Mal auf einer Webseite gesehen? Waren Sie nicht sofort beeindruckt? Denselben Eindruck können Ihre Papier und PDF Dokumente bei Ihren Kunden und Geschäftspartnern hinterlassen!

My-catalog.biz bietet Ihnen Ihr erstes Papier/PDF Dokument in der Webpaper Technologie online zu stellen, 100% kostenlos. So können Sie unverbindlich die Benutzerfreundlichkeit und die Vorteile unserer Webpaper-Technologie näher erleben und sich davon überzeugen!

Verlassen Sie Druck und Portokosten und erhöhen Sie Ihre Auflage mit der weltweit meist entwickelten Technologie:

- Darstellung von Videos, Animationen, Sounds, Anfrageformulare
- Verlinkung zu Ihrem Webshop (Warenkorb), Webseite...
- Offline Version: blättern Sie Ihr Webpaper auf jedem Computer ohne Internet
- Innovative Funktionen : Full screen, Lesezeichen, Notiz, Autoblättern, Suche...
- Schnelle Ladezeit (auch mit Videos und Animationen).
- Suchmaschinen optimiert.

my-catalog.biz

e-merch Softwareentwicklungs
und -Vertriebs GmbH
Neudorfer StraBe 7/3
2361 Laxenburg Austria
Tel: +43 2236 710 842 0
Fax: +43 2236 710 842 65
Mail: peter.prenner@my-catalog.biz



4 Auktionen im Jahr

Wir suchen auktionsfähige Ansichtskarten, Briefen, Ganzsachen sowie ganze Sammlungen, Posten und Nachlässe.

Spitzen-Zuschlagspreise erzielen wir insbesondere bei:

Jugendstil, WW, Bauhaus, Flugpost, Flugtage, Zeppelin, Judaika, Dt. Kolonien, Erotik, Politik, III. Reich, Zigarettenbildalbum, Topographie von Deutschland, Österreich, Südtirol, Balkanländer, Böhmen, Rußland und der ganzen Welt. Ihre Einlieferungen sind jederzeit willkommen. Rufen Sie uns an!



Bestellen Sie unseren Katalog (Vorkasse):
13,- € / Europa 16,- € / Übersee 25,- €
Abo (5 Kataloge) 57,- € / Europa 67,- €



Postbank München

BLZ 700 100 80, Kto-Nr. 0235 726 803

IBAN: DE31 7001 0080 0235 7268 03

SWIFT-BIC: PBNKDEFF

Auktionshaus Meixner

Lindwurmstraße 126a, 80337 München

Tel. 089 / 74 79 03 23, E-Mail: info@meixner.de

www.meixner.de

